

## Verleihung des Raimundpreises.

An den Dichterkomponisten Julius Wittner.

Gestern trat das Preisgericht für die satzungsgemäße Vergebung des Raimundpreises zusammen. Den Vorsitz führte Direktor Alfred Cavar. Mitglieder des Preisgerichtes sind: Professor Doktor Anton Bettelheim für die Schillerstiftung, Regierungsrat Dr. Karl Glossy für die Grillparzergesellschaft, der Präsident des Raimundtheatervereins Alfred v. Straßer und Regierungsrat v. Wintermitz für die „Concordia“. Einstimmig wurde der Preis der dramatischen Dichtung „Der liebe Augustin“ von Julius Wittner zugesprochen, und zwar unter Berufung auf die Bestimmung des Briefes: Der Raimundpreis solle insbesondere jenen Autoren zur Erinnerung dienen, die sich die literarische Behandlung des Wiener Lebens zum Ziele gesetzt haben. Die Begründung des Spruches lautet: „Der liebe Augustin“ hebt eine sagenumrauschte Volksgestalt des geschichtlichen Alt-Wien zur sinnbildlichen Bedeutung empor und gibt ihr in Wort und Ton den lebendig geschauten und künstlerisch geformten Hintergrund eines farbigen Zeitgemäldes.

Julius Wittner, der heimische Komponist und Dichter, braucht dem Publikum aus Anlaß dieser Preisverleihung nicht erst vorgestellt zu werden. Er zählt zu den besten Begabungen, die aus dem jüngeren österreichisch empfindenden Kunstgeschlecht hervorgegangen ist. Gustav Mahler hat ihm zuerst das Theater geöffnet, indem er die kraftvolle kunstdramatische Dichtung Wittners „Die rote Örb“ — der Komponist hat zu diesem wie zu allen seinen späteren musikalischen Werken selbst den Text geschrieben — in der Hofoper glänzend auführte. Dann folgte ebendasselbst die Aufführung von Wittners Werken „Der Musikant“ und „Der Bergsee“. Die Volkoper hat später den „Musikant“ aus der Hofoper übernommen.

„Der liebe Augustin“ ist eine echte Wiener Volksdichtung mit Musik — jedoch von einer Vollständigkeit, die nach höheren Zielen strebt. Die „Concordia“ hat im Juni vergangenen Jahres dieses edle Werk, das keine Wiener Bühne wegen der hohen Kosten einer würdigen Aufführung hatte ausführen wollen, auf eigene Gefahr in drei Festaufführungen auf der Bühne der Volkoper dem Wiener Publikum vorgeführt. Es übte tiefen Eindruck und wurde begeistert aufgenommen.

In literarischen und musikalischen Kreisen wird die Entscheidung des Raimundpreisgerichtes durchaus zustimmend aufgenommen werden. Julius Wittner erfreut sich in Wien — wo er auch als Richter wirkt, und zwar beim Bezirksgericht Neudau — allgemeiner Sympathien.